

Christina Threuter

**Wilderer und Schmuggler im Silberwald. Bemerkungen zu: Irene Nierhaus: Arch<sup>6</sup>. Raum, Geschlecht, Architektur.** Wien: Sonderzahl-Verlag 1999, 207 Seiten, zahlreiche Schwarzweißabbildungen

Wilderer und Schmuggler treiben ihr Unwesen im Silberwald, und auch die Ankunft des unsteten und ortsungebundenen Künstlers aus der Stadt bedroht die traditionelle soziale Ordnung im angrenzenden Bergdorf. Doch der Bestand der väterlichen Ordnung, personifiziert durch den alten Hofrat, kann gesichert werden, da sich Liesl, seine Enkelin, letzten Endes besinnt und nicht nach dem ›Neuen‹ begehrt, sondern sich mit dem fest in den Traditionen verankerten, ortsansässigen Förster statt mit dem Künstler verehelicht... Die alte Ordnung ist wiederhergestellt: Ein happy end im typischen Heimatfilm der fünfziger Jahre, wie man es sich wünscht?

Ich nehme diese kurze Paraphrase auf einen der sechs Beiträge der vorliegenden Publikation »Raum, Geschlecht, Architektur« von Irene Nierhaus (vgl. »Wie im Film. Heimat als fundamentales Projekt des Wiederaufbaus«) zum Anlaß, um gleich vorweg zu sagen, daß sich für mich mit diesem Buch – pathetisch gesagt – auch die Hoffnung auf ein happy end verbindet, allerdings im Sinne einer neuen Ordnung: der »Beheimatung« einer Forschungsrichtung, die bislang – wenn überhaupt – nur am Rande Beachtung in der Architekturforschung findet.

Längst überfällig ist daher, wie auch Daniela Hammer-Tugendhat im Vorwort betont, diese in Buchform erschienene Kompilation von Aufsätzen zum Themenkomplex Architektur, Raum und Geschlecht, die auf einer über sieben Jahre hinweg gründenden, intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung der Autorin fußt und ihre Ergebnisse zusammenfaßt. Während sich in den angloamerikanischen Ländern die Geschlechterforschung im Bereich der Architektur bereits im Wissenschaftsbetrieb etabliert hat, verwundert es, daß diese Publikation tatsächlich ein Novum in der deutschsprachigen Forschung darstellt.<sup>1</sup> Allgemein wird Geschlechterforschung im Rahmen von Architektur hier kaum wahrgenommen, und in der aktuellen Architekturforschung bleibt sie fast unberücksichtigt. Es stellt sich die Frage, weshalb die ›Hofräte‹ der modernen Architekturgeschichte den Einbruch der feministischen, postmodern geprägten Ansätze in die Idylle der modernen Meistererzählungen zu fürchten scheinen. Die Räume dieses Wissenschaftsbetriebs sind wohl zur Zeit noch sehr eng und von scharfen Grenzen umzogen.

Die Autorin hinterlegt die insgesamt sechs, davon vier für diesen Sammelband speziell überarbeitete und erweiterte Beiträge mit einem »Prospekt«, der die übergeordneten Leitfragen benennt, die Grundlagen des diskurs- und repräsentationsästhetischen Forschungsansatzes sowie seine Voraussetzungen darlegt und auf diese Weise den plausiblen Rahmen für die Kompilation herstellt: Der sich durch alle Aufsätze ziehende Leitaspект gründet sich – kurz gesagt – auf Raum und Architektur als

komplexe Gebilde und Verfahrensweisen, in denen sich kulturelle und soziale Praktiken der Gesellschaft vernetzen und überlagern. Die unterschiedlichen Räume, beispielsweise öffentliche, private aber auch nationale oder kulturelle Räume werden auf diese Weise markiert von Diskursen und Herrschaftsmodellen, die Identitäten und damit eben auch Geschlecht produzieren. Die sich hieraus bildenden personalen und kollektiven Subjektivitäten äußern sich in den kulturellen Symbolen und diskursiven Formationen von Architektur und Raum. Daher richten sich die Fragen von Nierhaus »also nicht nur auf die Aussagen des Objektes, sondern [auf] die in den Objekten sichtbar werdenden diskursiven Felder der Gesellschaft.« (S. 18). Das Buch beschäftigt sich insbesondere mit den »Schnittstellen zwischen Geschlecht und Architektur, die sich um die Schwelle zwischen Innen und Außen als zentralem Zeichen der Geschlechterdifferenz gruppieren« (S. 20). Gemeinsam ist den Aufsätzen ferner, daß sie sich, abgesehen von Erörterungen zu Konstruktionen des Sehens in der Renaissance und zu den Imagebildungen im zeitgenössischen Hongkong-Film, vorwiegend auf den Zeitraum des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit der Wohntopien der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts erstrecken.

Bemerkenswert und bedeutsam ist, daß diese Beitragssammlung bereits in Teilen eine historische Dimension in der seit den 1980er Jahren eher kurzen Wissenschaftsgeschichte der Geschlechterforschung erreicht, da diese sehr heterogenen Aufsätze, wie ich meine, die zeitliche Entfaltung der Geschlechterforschung in der Architektur deutlich machen: Im Anschluß an die Suche nach den bildenden Künstlerinnen in der Kunstgeschichte haben sich feministische Erörterungen auch in der Architektur mit der Frage nach dem Anteil von Frauen in der Architekturerstellung und mit speziell feministisch orientierten Architekturplanungen beschäftigt. In der Folge erweiterten bzw. verlagerten sich die Untersuchungen hin zur Befragung der architektonischen Objekte und Räume nach ihrer geschlechtlichen Struktur. Die aktuelle Forschung tendiert zur Enthierarchisierung der befragten Objekte, wie sie die cultural studies in der polydimensionalen Sicht, d.h. der engen Verflechtung mit anderen Forschungsrichtungen, wie beispielsweise der Ethnologie, der Geographie oder auch der Literatur- und Filmwissenschaft medienübergreifend im Sinne einer visuellen Kultur vornehmen.<sup>2</sup> Diese interdisziplinär ausgerichtete Forschungsrichtung, die nicht nur nach historischen, ästhetischen oder auch sozialgeschichtlichen Kategorien fragt, liefert gewissermaßen ein Instrumentarium, mit dem nach den diskursiven Konzepten der soziokulturellen und auch der medialen Praxis im historischen Kontext – wie es auch bei Nierhaus geschieht – gefragt werden kann. Darüber hinaus eröffnet dieser Ansatz die Möglichkeit, »den Raum als kulturelle Konfiguration sozialer Beziehungen zu lesen und die räumliche Organisation der Gesellschaft als integralen Bestandteil der Herstellung sozialer Verhältnisse und nicht bloß als ihr Ergebnis zu verstehen«, was, so die Autorin »zu den wichtigsten Wendepunkten im Nachdenken über das Verhältnis von Raum und Geschlecht« (S. 20) zählt.

Im Kontext der Geschlechterforschung wird deutlich, wodurch sich dieser wissenschaftshistorische Schritt in der vorliegenden Verknüpfung der thematisch sehr unterschiedlichen Beiträge auszeichnet - wobei hervorgehoben werden muß, daß keiner der Beiträge an Aktualität verloren hat: Auf die Fragen nach den spezifisch männlich bzw. weiblich konnotierten Räumen im 19. Jahrhundert und ihren geschlechtlich codierten Ausstattungsgegenständen sowie der Erörterung von Bild-Räumen und ihren geschlechtlichen Symbolisierungen schließen sich Fragen nach



Wahrnehmungsformen und Konstruktionen des Sehens sowie den Repräsentationen von Weiblichkeit durch die unterschiedlichen architektonischen Oberflächengestaltungen und Texturen von Werkstoffen an. Ausgedehnt wird die Untersuchung der architektonischen Systeme schließlich durch einen erweiterten Begriff von Raum, indem nach seiner kulturellen und geschlechtlichen Symbolisierung, beispielsweise im abstrakten Begriff der Heimat oder der Nation, gefragt wird.

Es handelt sich bei diesen Erörterungen also weniger um monographisch-positivistische Untersuchungen zu expliziten Bauten und Räumen oder auch zu bestimmten Architekten und Architektinnen, sondern vielmehr um die diskursive Analyse spezifischer Objektgruppen, wie zum Beispiel den Siedlungsbau der 1950er Jahre, das Damen- und das Herrenzimmer im 19. Jahrhundert, Heldendenkmäler im städtischen Raum, sowie zu abstrakten Begriffen, die Architektur und Raum in seiner Vielfältigkeit hervorbringen, beispielhaft seien hier genannt Häuslichkeit, Handarbeit, Textil, Ritual, Hülle und Kern. Meines Erachtens handelt es sich bei dieser Publikation um ein architekturtheoretisches Grundlagenwerk, da es auf wichtige strukturelle Kategorien der Geschlechterforschung rekurriert.

Im Schwerpunktteil beginnt die Publikation mit dem Kapitel zum Medienkomplex von »Bild und Raum«: Hier geht Nierhaus zum einen der Frage nach den geschlechtlichen Figurationen abstrakter Begriffe und deren architektonischer Veräumlichung im Bild des Fensters, der Schwelle und der Jalousie nach. Zum anderen untersucht sie in diesem Kapitel das Fenster im Medium des (Tafel-) Bildes als Metapher der männlich konnotierten Erkenntnis in der abendländischen Kultur. Anhand der Darstellungen des Studier- und Gelehrtenzimmers von der Renaissance bis in die Moderne geht sie besonders auf die Frage nach dem neuzeitlichen zentralperspektivischen Sehen und dem Blick als visuelle Handlungsform und als hegemoniales Modell ein, welche Raum und männliches Geschlecht als »Bewußtsein und Wissen konstruierende Subjektätigkeit« (S. 53) konstituieren (vgl. »Jalousie. Blick und Bild als Medien der Verräumlichung der Geschlechterdifferenz«). Auch die filmisch mediale Verräumlichung des Begriffs der Heimat und seine Metapher der sozialen Ordnung im Bild des Hauses, insbesondere am Beispiel des Nachkriegswohnbaues werden in diesem Kapitel behandelt (siehe oben »Wie im Film...«).

Im zweiten Schwerpunkt »Interieur« geht es in dem Beitrag »Sichtbare Seen. Zur Entwicklung des Inneren im bürgerlichen Wohnen« ausgehend von Fragen nach der geschlechtlichen Struktur von Innenräumen und Ausstattungsgegenständen hin zur Repräsentanz des Weiblichen im privaten Raum im Kontrast zum öffentlichen Raum. Daran anschließend zirkulieren Nierhaus' Erörterungen um die Repräsentation von Weiblichkeit und weiblichem Körper im Bild des Materials und des architektonischen Körpers in seinem Verhältnis von Innen und Außen (Hülle und Kern), (vgl. »Text und Textil. Zur Geschlechtsfigur von Material und Innenraum«).

Im dritten und letzten Kapitel »Exterieur – Stadt, Nation und Geschlecht« wird der städtische Raum in zwei Aufsätzen »Nationale Narrationen. Stadt, Staat und Männlichkeit« und »Exterritorial? Zum Weiblichen im Geschlecht der Stadträume« thematisiert. Analysiert werden Plätze, Denkmäler und öffentliche Räume sowie Wahrnehmungsformen im zeitgenössischen, sogenannten Hongkong-Film.

Überblickt man die Publikation als Ganzes, wird deutlich, wie sich hier kunst- und architekturhistorische mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen vernetzen. Die thematische Heterogenität und die Dichte des vorgestellten Materials der Auf-

sätze zeigen die Vielseitigkeit dieses geschlechterspezifischen Ansatzes auf und belegen eindrucksvoll, wohin die neuen Fragestellungen führen. Ich meine, diese Publikation stellt nicht nur eine wissenschaftliche »Fundgrube« für InsiderInnen der Geschlechterforschung dar, sondern sie bietet nicht zuletzt auch durch die Literaturangaben in den Fußnoten allen – auch den »DebütantInnen« – wertvolle Anregungen sowie einen bibliographischen Überblick der Geschlechterforschung in der Architektur. Einzig schade: Die Abbildungen lassen an Qualität vermissen, und der Verlag hätte sorgfältiger redigieren können. Dennoch: Unbedingt lesen!

## Anmerkungen

- 1 Zur englischsprachigen Forschungsliteratur vgl. u.a.: Beatriz Colomina (ed.): *Sexuality and Space*. New York (Princeton Architectural Press) 1992; Diana Agrest, Patricia Conway, Leslie Kanes Weisman (ed.): *The Sex of Architecture*. New York 1996; Debra Coleman, Elizabeth Danze, Carol Henderson (ed.): *Architecture and Feminism*. New York 1996. Deutschsprachige Untersuchungen zu dem Themenbereich Architektur und Raum unter geschlechtsspezifischer Perspektive finden sich vereinzelt in den Tagungsbänden zu den Kunsthistorikerinnen-Tagungen, vgl. z. B. Christiane Keim: *Der Bauhausdirektor, das Meisterhaus und seine Frauen. Das Haus Gropius in Dessau als Selbstporträt des Architekten*. In: Kathrin Hoffmann-Curtius, Silke Wenk (Hg.): *Mythen von Autorschaft und Weiblichkeit im 20. Jahrhundert*. Marburg 1997, S. 146-158, und in: Cordula Bischoff, Christina Threuter (Hg.): *Um-Ordnung. Angewandte Künste und Geschlecht in der Moderne*. Marburg 1999 (vgl. die Beiträge von Janice Helland, Christiane Keim, Irene Nierhaus, Anne-Katrin Rossberg, Ellen Spickernagel, Christina Threuter). Weitere Beiträge zur Geschlechterforschung im Bereich der Architektur finden sich vereinzelt in den *kritischen berichten*, vgl. z.B. Ellen Spickernagel: *Die Macht des Innenraums. Zum Verhältnis von Frauenrolle und Wohnkultur in der Biedermeierzeit*. In: *kritische berichte*, Heft 13, 1985, S. 5-15; und in der Zeitschrift *Frauen Kunst Wissenschaft*, vgl. die Themenhefte »Architektur«, H. 13, 1992, und »RaumStationen«, H. 22, 1996.
- 2 Vgl. zum Beispiel die Untersuchung von Irit Rogoff: »Deep Space«. In: Annegret Friedrich u.a. (Hg.): *Projektionen. Rassismus und Sexismus in der Visuellen Kultur*. Marburg 1997, S. 52-60, und vgl. die Beiträge in Christopher Reed (ed.): *Not at Home. The Suppression of Domesticity in Modern Art and Architecture*. London 1996 oder auch die Erörterungen in: Christian Kravagna (Hg.): *Privileg Blick. Kritik der visuellen Kultur*. Berlin 1997.